

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Abonnementpreis mit der tgl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst sowie Frauenwelt und Jugend einschließlich Dringenden monatlich 80 Pf. Durch die Post bezogen vierteljährlich M. 2.75, unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn M. 6.—. Erscheint tgl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Gr. Zwingerstraße 14, II. Tel. 3465. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. **Expedition:** Gr. Zwingerstraße 14. Tel. 1769. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die 6spaltigen Zeitzeile mit 30 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Berechnungen 25 Pf. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im Voraus zu bezahlen. — **Telegramm-Adresse:** Dresdner Volkszeitung.

Nr. 170.

Dresden, Freitag den 25. Juli 1913.

24. Jahrg.

Bei der Kriegsgerichtsverhandlung über die Kruppaffäre sollen 900 Eingefälle erörtert werden. Wie weit öffentlich verhandelt werden wird, ist noch immer sehr zweifelhaft.

Bei einer Explosion in Welweiß wurden acht Personen getötet und über hundert verletzt.

Die Türken sind in Mithulgarien eingedrungen.

Aus Belgrad und Kifen werden furchtbare Kriegsgreuel gemeldet.

Bei dem Brande in Binghampton sind, wie jetzt feststeht, 75 Arbeiterinnen ums Leben gekommen.

Die chinesischen Regierungstruppen siegten in den letzten Kämpfen wiederum über die Rebellen, deren Reichen demoralisiert sein sollen.

Der wahre Blödsinn.

Aus München wird uns geschrieben:
Der Direktor der niederländischen Rhönig-Transportgesellschaft hatte ein Telegramm veröffentlicht, in dem er den Reichskanzler von den Versuchen des Herrn Ballin unterrichtete, für bestimmte von der bairischen Regierung beanspruchte geschäftliche Vorteile seinen Einfluss geltend zu machen, um durch den Sturz Bethmanns die Herrschaft der Jesuitenpolitik zu untergraben. Blödsinn — so riefen die Berliner Offiziösen. Warum ist das Blödsinn? Herr Ballin hat schon ganz andere Sachen durchgesetzt, als bloß die Befestigung eines unerheblichen Reichskanzlers. Der ganze preussische Staat half ihm zum Beispiel während des japanisch-russischen Krieges bei jenen Menschenjagden, die unter der Verantwortlichkeit des Direktors der Hapag geschrieben wurden, um arme geübte russische Flüchtlinge in Massen als Fischschindelfutter für die Amerikaschiffe mit allen Mitteln einzufangen.

Wie sich das Angebot an Herrn Hertling im einzelnen abgepflegt hat, ist noch nicht klar. Wie es der Direktor des Rhönig darstellt, hätte Herr Ballin sich freilich ziemlich schäbig gemacht. Er möchte geglaubt haben, daß, wenn es Herrn Rathenau so leicht geworden ist, unter der Regierung Hertlings die Elektrizitätsversorgung des bairischen Gebietes in seine Hände zu bekommen und die staatliche Ausnutzung der Wasserkräfte zu hinterziehen, er auch nicht sonderlich seinen Witz anzustrengen brauchte, um mit Hertling handelsfähig zu werden.

Die Angelegenheit selbst erscheint jetzt nicht mehr besonders rätselhaft, nachdem der Direktor des Rhönig in einer Unterredung mit einem Vertreter der Münchener Zeitung die Angaben seines Kanzlertelegramms nicht nur bekräftigt, sondern auch wahrscheinlich gemacht hat. Es handelt sich in der Tat um nicht unerhebliche Geschäftsberechtigungen der Ballinschen Gesellschaft. Die niederländische Transportgesellschaft hat es unternommen, den Auswärtigerverkehr von Oesterreich, Ungarn, Galizien und dem Balkan, der bisher an Bayern vorbeigeht, nach Hamburg geleitet zu werden, über Bayern nach Rotterdam zu lenken. Zu diesem Zwecke verhandelt die Rhönig-Gesellschaft seit dem Juli 1912 mit der bairischen Regierung wegen Ueberlassung der Kontrollstation in Marktredwitz an diese Gesellschaft. Im Oktober des vorigen Jahres wurden bereits Verträge mit dem Magistrat von Marktredwitz und im April 1913 auch mit der bairischen Regierung abgeschlossen.

Während diese Verhandlungen noch schweben, erhielt Herr Ballin Kenntnis von diesem Handel, er befand sich damals in einem bairischen Winterkuraort, und bot dann der Regierung seinen politischen Einfluß in der Bethmann- und Jesuitenfrage an, falls sie dem Rhönig die Ueberlassung der Kontrollstation und damit die Uebernahme des Auswärtigerverkehrs verweigere. Herr v. Hertling habe das Anerbieten des Herrn Ballin zurückgewiesen.

Ueber die Quelle seiner Behauptung gab der Direktor des Rhönig an: Herr v. Hertling habe die Geschichte am 7. März beim Antrittsbesuch des Prinzregenten in Berlin im Bogenwart einiger Herren, darunter eines Beamten des bairischen Ministeriums des Innern, und einer hervorragenden im öffentlichen Leben stehenden Persönlichkeit erzählt, die sich bei der bairischen Regierung für den Rhönig verwendet hätte. Diese hervorragende Persönlichkeit habe sich gleichzeitig auch an den Generaldirektor der deutschen Reederei gewandt, und der habe sich deshalb mit dem Fürsten von Fürstberg in Verbindung gesetzt. Der Direktor des Rhönig hat ferner erklärt, daß er bereits seinen Rechtsbeistand beauftragt habe, gegen die Blödsinnige Zeitung wegen des Vorwurfs des Blödsinns Klage einzuleiten.

Nach langem Besinnen und nachdem man bereits verächtlich hatte, die Regierung denke nicht daran, so unsinnige Behauptungen eines Beamten zu widerlegen, bringt heute die Staatszeitung nun doch eine halbamtliche Erklärung zur Ballin-Affäre. Sie ist zu der Erklärung ermächtigt, die Darlegungen Ballins, der die Wichtigkeit der Behauptungen des Direktors der Rhönig-Transportgesellschaft bekräftigt, als vollkommen der Wahrheit entsprechend zu bestätigen. Es ist bei der im Ministerium des Innern in München zwischen Herrn Ballin und dem Ministerpräsidenten Freiherrn v. Hertling geführten

Unterredung weder von geschäftlichen Interessen der Hamburg-Amerika-Linie noch von Marktredwitz die Rede gewesen. Aus der Luft gegriffen ist ferner die Behauptung des erwähnten Telegramms, es seien dem bairischen Ministerpräsidenten von Herrn Ballin Zusagen irgendwelcher Art für den Fall gemacht worden, daß Bayern den Unternehmungen der Rhönig-Transportgesellschaft Schwierigkeiten bereite. Hieraus ergibt sich wieder die völlige Unhaltbarkeit der Erzählung, die der genannte Beamte der Rhönig-Transportgesellschaft dem Vertreter eines hiesigen Blattes vor Herrn v. Hertling in Berlin geführtes Gespräch zum Besten gegeben hat.

In dieser halbamtlichen Note ist augenscheinlich jedes Wort sorgfältig erwogen worden. Man kann ihrem Verfasser schon glauben, daß bei jener offiziellen Verhandlung Ballins mit Hertling der Hamburger Weeber nicht das Angebot gemacht hat: soll ich Ihnen den Bethmann weg- und die Jesuiten herbeschaffen? Damals mag man in der Tat nur über das schwierige Programm einer Schiffstaupe unterhandelt haben, jener Kaufe übrigens, zu der der Wittelsbacher als Pate geladen wurde, um einen „Prinzregent“ vom Stapel laufen zu lassen, während er dann plötzlich einen Hapag-Dampfer „Waterland“ kaufen mußte, daß inzwischen als ansäßig befunden worden war, daß ein Prinzregent 6000 Tonnenn mehr fassen dürfte als ein Imperator. Insofern also kann man die Erklärung ohne weiteres für wahrhalten, aber die Wäde besteht in der auffälligen Unterlassung über den Inhalt jener Verhandlungen, die Herr Ballin mit der bairischen Regierung über das Konkurrenzunternehmen geführt haben muß, wenn anders er nicht die Interessen der ihm anvertrauten Gesellschaft schamlos vernachlässigt haben sollte. Doch es sich in der Tat um sehr ernste Interessen der Hapag handelt, bestätigt aufs neue die Donauzeitung, hinter der der in bairischen Verkehrsfragen allmächtige Eisenbahndirektor Dr. Bichler steht. Das Blatt schreibt: „Herr Ballin weiß sehr gut, daß nicht bloß die Auswärtigerstationen in Bayern in Frage stehen, sondern viel wichtigere Dinge auf anderen Gebieten.“ Ueberdies wird berichtet, daß sich der Generaldirektor der deutschen Reederei angeboten habe, zeugensdlich zu bekunden, die Hertling-Geschichte von Herrn v. Erzberger gehört zu haben. Die Sache ist also durchaus nicht aufgeklärt, warten wir also auf die angeforderte Gerichtsverhandlung.

Wirrwarr.

Die Situation auf dem Balkan hat sich zu wirrem Chaos verhalten. Die Türken bestehen nicht nur auf dem Besitz Adrianopels, sondern rufen unaussprechlich nach Norden und Westen vor, so daß ihre Vorhut bereits in Mithulgarien eingedrungen ist. Bulgarien läßt einen Protest nach dem anderen gegen das türkische Vorgehen los, rufft die ganze Welt um Hilfe an und will trotzdem die griechisch-serbischen Friedensbedingungen nicht unterzeichnen, während jetzt Serbien und Griechenland erklären, vor Unterzeichnung der Bedingungen keine Waffenpause eintreten zu lassen. Rumänien spielt sich als Hausrecht der Mächte auf und beschwichtigt nach allen Seiten, nachdem ihm von Bulgarien ein schöner Landbesitz zugesprochen worden ist. Die Mächte drohen den Griechen und den Serben und bereiten einen „energisches Schritt“ gegen die Frevler am Londoner Vertrag, die Türken vor. Rußland hat die Schwarzmeer-Flotte mobilisiert und marschiert an der türkischen Grenze auf, als sollte die armenische Frage zur Entscheidung gebracht werden.

Niemand weiß, was kommen wird. Werden die Türken die ebenfalls verbündeten Balkanvölker nach einander abtun, um sich nachher von den Verbündeten wieder verjagen zu lassen, damit die Kaiserin unter den Verbündeten sich wiederholen kann? Oder werden sich die Türken mit dem Besitz Adrianopels beruhigen? Oder wird — wie eine Meldung weißt —, wird Rumänien den Türken Adrianopel abnehmen, um es den Bulgaren zurückzugeben? Oder werden die Mächte sich um Kleinasien rufen und die Türkei in Stücke reißen? Niemand weiß, was kommen wird, und dieselben Staatsrepräsentanten, die die Hauptschuld an dem blutigen Durcheinander tragen, stehen jetzt, wie König Ferdinand, Europa an, zu vermitteln und „den Leiden der Bevölkerung ein Ende zu machen“.

Der Balkan ist zur Quelle der blutigsten Protesten und unbegrenztesten Möglichkeiten geworden und es beweist die analphabetenhafte Juridikabschleichenheit des Balkanproletariats, daß es sich dies zwecklos-blutige Narrenspiel solange gefallen läßt!

Die Türken in Mithulgarien.

Sofia, 24. Juli. Die Situation wird immer schlimmer. Die türkischen Truppen stehen bereits in Mithulgarien bei Kasalagatsch. Von befürchtet ihre Vereinigung mit den Griechen bei Stanimala oder Philippopol, wenn nicht ein sofortiges Eingreifen Europas mit einer Klottendeckungsaktion die nötige Wirkung ausübt. Die Stimmung ist hier höchst niedergeschlagen, zumal niemand weiß, womit man die südbulgarischen

Flüchtlinge ernähren soll. Die Türken sollen auf ihrem Wege jenen und mordeten.

Sofia, 24. Juli.

Die Türken haben die bulgarische Grenze nördlich von Adrianopel überschritten und, so viel man bis jetzt weiß, die Dörfer Konstantinowa, Krumbegli und Soudschal niedergebrannt. Ohne ein sofortiges energisches Eingreifen der Mächte besteht die Gefahr, daß sich die Mohammedaner des Karibschal-Gebirges erheben, um Südbulgarien zu vertrieben.

Bulgarische Differenz.

Wien, 24. Juli.

Wie die Wiener Mg. Jg. erfährt, sind die türkischen Truppen in der Richtung auf Jamboli vorgebrannt, den Fluss Tamba entlang. Der bulgarische Gesandte am Wiener Hof, Sallabachew, hat heute im Auswärtigen Amt eine Verbalmnote überreicht, in der Bulgarien gegen das völkerrechtswidrige Vorgehen der Türkei Einspruch erhebt und Oesterreich-Ungarn ersucht, sofort einzuschreiten. Ein analoger Schritt Bulgariens ist auch bei den anderen Großmächten erfolgt.

Sofia, 24. Juli.

Die Ansprache, welche der König gestern abend vor den Vertretern der Großmächte im Palast hielt, hatte folgenden Wortlaut: „Ich fühle mich gedrängt, vor Europa gegen das unausführbare Vorgehen der türkischen Armee Protest einzulegen, welche nicht nur den Londoner Vertrag verlegt hat, sondern dazu übergeht, in das alte Gebiet des Bulgarentums einzufallen und dabei furchtbare Ausschreitungen begeht. Ich kann nicht glauben, daß die Großmächte gleichgültig betrachten, was da heute begangen wird und unähnlich diebeis vor der Verleumdung, die ihnen zugefügt wird. Im Namen der bulgarischen Nation appelliere ich an die Vertreter der Zivilisation und bitte Europa durch Ihre Vermittlung, den Leib der Verdolgerung ein Ende zu setzen.“

Mukapha Pajcha in Flammen.

Sofia, 24. Juli. Drei türkische Eskadrons sind in Kigil Ugalsch eingedrungen. Mukapha Pajcha ist in Brand gesteckt worden.

Die Mächte gegen die Türkei.

Petersburg, 24. Juli.

Halbamtlich wird erklärt, die Gesamteinwirkung der Mächte bei der Fortsetzung der Verhandlungen über die Schwarzen Meer-Flotte aus Sevastopol und des englischen Geschwaders aus dem Piräus damit in Verbindung. Das englische Vorgehen erweckt Mißtrauen.

Russische Truppenzusammenschörungen an der türkischen Grenze. Petersburg, 24. Juli. Aus Konia wird gemeldet: Auf den kaukasischen Eisenbahnen werden täglich Militärszüge zur Grenze befördert. Fast das ganze in Tiflis und Konia befindliche Militär ist an der Grenze. Auch aus Südosten werden die Truppen nach dem Kaukasus befördert. Infolge der vielen Militärszüge ist der Güterverkehr fast gänzlich eingestellt.

Die bestürzte Botschafterkonferenz.

London, 24. Juli.

Die gestrige Konferenz der Botschafter dauerte zweieinhalb Stunden. Das Datum der nächsten Sitzung wurde nicht festgelegt. Die Botschafter sollen zur Teilnahme an der nächsten Sitzung direkt aufgefordert werden, sobald einige Botschafter Instruktionen erhalten haben hinsichtlich bestimmter Einzelheiten des Status für Albanien, oder früher, falls irgendeine neue Entwicklung eintritt. Die Konferenz verhandelte wiederum über den italienischen Entwurf für das albanische Statut. Es wird erwartet, daß auf der nächsten Zusammenkunft der Botschafter ein Einvernehmen über diesen Punkt erzielt werden wird. Weiter wurde darüber verhandelt, welche Schritte angeht der Aktion der Türkei und ihrer Ueberreichung der Grenzlinie Eno-Modia unternommen werden sollen. Alle Botschafter waren darin einig, daß irgendein Schritt getan werden müßte, um die Entscheidung der Mächte aufrechtzuerhalten, es wurde jedoch kein formelles Vorschlag gemacht, auf welchem Weg dies erreicht werden sollte. Die Meldungen, daß die Türken auf Philippopol vorrückten, verurteilten Bestürzung.

Vom Kriegsschauplatz.

Sofia, 24. Juli. Die Türken sind im Engpaß von Debrend in Mithulgarien angelangt. Man sagt, daß Dimitko niedergebrannt wurde. Die Bulgaren haben die Eisenbahndämme über die Rariga zerstört, um den Vormarsch des Heeres aufzuhalten. Bis jetzt sind etwa 30 000 Flüchtlinge in Bulgarien eingetroffen, die sich in großer Not befinden. Dem Obersten Befehl wurden Verstärkungen geschickt, der mit nur fünf Bataillonen, den Vormarsch der 2. griechischen Division bei Kretzofog aufgehalten hätte. Die Griechen sind in Jozura angekommen. Viele Bewohner der Gegend sind geflüchtet. Wegen 15 000 Flüchtlinge kamen gestern in Poshtera an. Ihr Zustand ist schmerzhaft und sie sind dem Hungertode nahe. Die Serben haben gestern ihre Attaken wieder aufgenommen.

Bulgarische Siegesbulletins.

Sofia, 24. Juli.

(Meldung der Agence Bulgare.) Gestern herrschte in der Umgebung von Pirat Ruhe. Der Kaiserin wurden die Angriffe der Serben zurückgeschlagen und diese aus dem bulgarischen Gebiet verjagt. Bei Krupalewka verlor der Tag gleichfalls ruhig. In der Umgebung von Kotschowa griffen die vereinigten serbischen, griechischen und

zum erstemal eine Straftat gegen ein weiblich Individuum...
Es wird eine Straftat gegen ein weiblich Individuum...
Es wird eine Straftat gegen ein weiblich Individuum...